

Wie Ferdinand Fürst zu Castell-Castell in die Zukunft blickt

Klima - Krisen - Zukunftsfragen

Im Interview: Ferdinand Fürst zu Castell-Castell ist Unternehmer in einem jahrhundertealten Familienunternehmen. Zu Castell gehört eines der größten privaten Weingüter Deutschlands, die Fürstlich Castell'sche Bank sowie Land- und Forstwirtschaft. Trotz aktueller Herausforderungen schaut er zuversichtlich in die Zukunft.

Ein Name – Castell – aber doch so vielseitig mit Landwirtschaft, Forst, Weingut und der ältesten Privat-Bank Bayerns. Wie behalten Sie als Unternehmer den Überblick?

FCC: Im Wesentlichen behalte ich den Überblick durch Menschen, denen ich vertraue. Diese Menschen haben wir mit der Führung der jeweiligen Betriebe beauftragt.

Das sind der Forstbetriebsleiter, der Vorstand der Bank, die Leiter des landwirtschaftlichen Betriebs und des Weingutes. Mit meinen Mitarbeitern bin ich im engen Austausch und das hilft mir den Überblick zu behalten.

Mit Weingut, Landwirtschaft und Forst haben Sie gleich drei Betriebe, die unmittelbar vom Klimawandel betroffen sind. Bereitet Ihnen das Sorgen?

FCC: Der Klimawandel bereitet mir weniger Sorgen, als dass ich ihn als Herausforderung betrachte. Auch meine Vorfahren standen immer wieder vor Herausforderungen, die sie dann als Chance angenommen haben.

„Auch meine Vorfahren standen immer wieder vor Herausforderungen“

Die Zeitpunkte des Austriebes und der Ernte haben sich stark nach vorne verschoben. Das sind Veränderungen, die man verstehen muss, und man muss versuchen sie in die Zukunft zu denken. Ich sehe den Klimawandel nicht als Bedrohung, sondern auch als Chance.



Welche Auswirkungen spüren Sie ganz konkret und wie begegnen Sie diesen?

FCC: Ich persönlich erinnere mich noch an Winter mit Schnee, an Sommer, in denen immer ausreichend Regen fiel und an Jahreszeiten, die klar voneinander abgegrenzt waren.

Im Bereich des Pflanzenbaus haben wir jetzt mit längeren Trockenphasen zu tun. Im Wald gibt es Baumarten, die hier keine Zukunft mehr haben und deshalb haben wir uns in den letzten Jahren mit dem Umbau hin zu einem vielfältigen Baumartenmix beschäftigt.

Ebenso gibt es Ansätze und Strategien im Weingut. Wir experimentieren beispielsweise mit Pflanzenkohle aus gerodeten Rebstöcken, die als Wasserspeicher neues Leben in die Weinberge bringen.

Neben den aktuellen Krisen der Zeit befindet sich

auch der Weinanbau im Umbruch – wie schätzen Sie die Entwicklungen ein?

FCC: Eine ernste Frage, die mich oft beschäftigt. Ich glaube Frankenwein ist qualitativ so gut wie nie zuvor. Aber es gibt auch mehr Wein als aktuell konsumiert wird. Wir müssen deshalb im ganzen Gebiet die Fläche reduzieren, dies möglichst sozial verträglich gestalten und achtgeben, dass die Landschaft ihren Reiz behält. Außerdem sind im Vergleich zu anderen deutschen Weinanbaugebieten unsere Flaschenpreise zu niedrig. Wir müssen selbstbewusster werden und die Kosten, die wir für unsere Arbeit und den Erhalt der Kulturlandschaft brauchen, auch am Markt durchsetzen.

„Ich betrachte den Klimawandel nicht als Bedrohung, sondern auch als Chance“

Haben Sie Vorbilder und wie inspirieren Sie sich?

FCC: Manchmal lernt man aus schlechten Vorbildern mehr als aus Guten. Es hilft aber auch einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Ein gutes Beispiel ist Wolfgang Georg, mein mehrfacher Urgroßvater, der 1659 den ersten Silvaner hat pflanzen lassen. Er ist deshalb ein Vorbild, weil er festgestellt hat, dass sich die Rahmenbedingungen ändern und daraufhin offen für pragmatische Vorschläge und neue Rebsorten war. Heute ist der Silvaner eine echte Erfolgsgeschichte. Übrigens ist auch die Bank aus einem praktischen Lösungsansatz in schlechten Zeiten entstanden. Das fasziniert mich.

Wie schaffen Sie sich Auszeiten und was bedeutet für Sie „Genuss“?

FCC: Auszeiten erfordern Disziplin. Es gibt immer etwas zu tun und ich kenne leider nicht das Gefühl alles erledigt zu haben. Trotzdem schaffe ich mir Freiräume und verreise mit meiner Familie, gehe spazieren oder auf die Jagd. Gute Ferien erkenne

ich daran, dass Ideen in meinem Kopf entstehen, nach denen ich nicht gesucht habe und die mich mit Vorfreude nach Castell zurückkehren lassen.

Weihnachten steht vor der Tür. Was verbinden Sie mit dieser Zeit?

FCC: Weihnachten verbringe ich mit der Familie. Unsere Kinder kommen hier zusammen & ich freue mich auf ein paar ruhige Tage und unsere neuen Sekte. Sicher kommen auch einige gute Weine auf den Tisch, nicht nur eigene, sondern auch von anderen Winzern. Deshalb freue ich mich auch immer, wenn ich Wein geschenkt bekomme.

Jetzt in dieser Zeit kommt unser Adventsmarkt am nächsten Wochenende gelegen. Viele Jahre kommen nun schon Handwerker, kleine Manufakturen und Menschen zusammen, um handgemachte Dinge anzubieten. Dazu lade ich herzlich ein und wünsche allen Lesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.



Das gesamte Interview als Video: castell.de

**Fürstlich Castell'sche Unternehmen
Bank, Forst, Landwirtschaft & Weingut**

